

# Limmattaler Zeitung

Martin von Aesch

## Findeldinger

### ***Ganz nach oben***

Wer wie ich über ein bisschen Fantasie verfügt, malt sich sicherlich ab und zu aus, wie alles gekommen wäre, wenn wir an dieser einen Weggabelung den anderen Weg eingeschlagen hätten.

Heute zum Beispiel stelle ich mir vor, wie ich als 16-jähriger die Lehre in einer grösseren Firma beginne. Natürlich merken alle, dass ich echt was auf dem Kasten habe. Deshalb ist es auch nicht erstaunlich, dass mir nach dem Lehrabschluss gleich eine recht ordentliche Stelle angeboten wird. Schon nach einem Jahr wird mein unübersehbares Engagement mit einer satten Lohnerhöhung quittiert. Ein weiteres Jahr später werde ich nicht nur in eine andere Gehaltsstufe, sondern auch in eine andere Funktion befördert. Weil ich mich auch da nicht auf meinen Lorbeeren ausruhe, rücke ich einige Jahre später ins Kader auf. Erhalte ein Büro in der Teppichetage. Führe ein Team von mindestens hundert Leuten. Werde von einer Sekretärin umsorgt, die mir nicht nur den besten Kaffee serviert, den man in der ganzen Region erhalten kann. Sie nimmt mir auch sonst so einiges ab. Natürlich wird mir ein Parkplatz für meinen Geschäftswagen zur Verfügung gestellt. Ein Wagen der absoluten Luxusklasse. Und alles, was ich dringend brauche – auch das, was ich nicht so dringend brauche – darf ich über ein speziell für mich eingerichtetes Spesenkonto abrechnen. Doch bin ich mit all dem am Ziel? Nein, natürlich noch lange nicht. Denn all die, die über systemrelevantes Wissen verfügen, möchten den letzten Schritt auch noch tun. Erst wenn intern eine Überwachung durch eine Detektei angeordnet wird, erst dann hat man die alleroberste Stufe erreicht. Genauso, wie in der CS in zwei Fällen geschehen. In nur zwei Fällen? Die Vermutung, dass es sich da nur um die Spitze des Eisberges handelt, liegt auf der Hand. Es wäre doch wirklich skandalös,

wenn nur zweien diese Sonderbehandlung zuteil geworden wäre. Stellen Sie sich nur vor, wie frustriert Tausende von Mitarbeitern dieser Grossbank wären, die als nicht überwachungswürdig eingestuft worden sind.

Da sich in mir der Verdacht breitmacht, dass ich es nicht geschafft hätte, diese Vorteilsbehandlung für mich in Anspruch nehmen zu dürfen, bin ich irgendwie froh, an der eingangs erwähnten Weggabelung in eine andere Richtung abgelenkt zu sein.



**Martin von Aesch ist Autor und Musiker. Er lebt in Schlieren.**